

## Menschliche Irrwege – der tragische „Selbsterlöser“

Zusammenfassung:

Der Hedonist: Gott - du kannst mich mal.

Der selbstgerechte Richter – der da ist viel schlimmer

Der tragische Selbsterlöser: pp ...

### Der tragische Selbsterlöser: Röm. 2,17-29

- Strategie: mich selber retten
- Selbstanalyse: Ich muss mich anstrengen um besser zu werden.
- Theologie: Gott gnädig stimmen
- Sicht von Sünde: Ich bin schuldig!
- Lebensmotto: Was Gott fordert geht mich was an.
- Slogan: Ich muss mich ändern!
- Innerer Zustand: müde
- Urteil des Paulus: Dein Streben ist hoffnungslos.
- Schlüsselsvers: Röm. 3,20

**2,23 – 25** ... das Gesetz bringt etwas, wenn man es einhält, aber wenn man es nicht hält (was für alle gilt), dann bringt es nur 1. Schuld vor Gott, es macht mich zum Sünder und 2. Lästerung und Anklage gegen Gott, weil diejenigen, die das Gesetz hochhalten, es nicht einhalten.

Ich will besser, anders sein als die Heiden, die das Gesetz nicht haben, lebe aber genauso wie sie. So dass sie mit ihrer Vorwurf Recht haben wenn sie sagen: Du lebst auch nicht anders! Du bist nicht besser als ich!

Beispiel: etwa 12 Jahre lang konnte ich mit 50 km/h durch Döbbrick fahren, und das war für jeden normal, ich hatte dafür keine Strafe zu fürchten. Aber plötzlich, eines Tages, fuhr ich wie gewohnt mit 50 km/h durch Döbbrick, und ich wurde von der Polizei an den Straßenrand gebeten, ich sollte eine Strafe zahlen weil ich zu schnelle gefahren war. Inzwischen wurde nämlich ein Schild aufgestellt 30 km/h. Die Bewohner bitten seit etwa 20 Jahren um eine neue Straße, stattdessen bekamen sie eine 30 km/h Zone durch das ganze Dorf. Das Gesetz macht mich zum Verkehrssünder. Was bisher Jahrzehnte lang erlaubt war, ich plötzlich ein Verstoß gegen das Gesetz.

Gal. 3,12: wer das tut, sich daran hält, wird dadurch leben. Warum gibt Gott das Gesetz wenn er weiß, dass keiner das halten kann? Das Gesetz macht mich zum Sünder und zeigt mir, dass ich Jesus brauche. Aber natürlich, dass die Menschen sich bemüht haben, das Gesetz einzuhalten.

1. Die Pharisäer: meinen, gut voran zu kommen, das Gesetz gut einzuhalten, schauen auf andere runter, die es nicht so gut schaffen. „Keiner nimmt es mit dem Glauben so genau wie ich!“

„Weh euch, Schriftgelehrte und Pharisäer, ihr Heuchler, die ihr den Zehnten gebt von Minze, Dill und Kümmel und lasst das Wichtigste im Gesetz beiseite, nämlich das Recht, die Barmherzigkeit und den Glauben!“ Mt. 23,23

Ist das nicht typisch menschlich? Welches Gesetz kann man einfacher erfüllen: das Gesetz vom Zehnten: ein Zehntel von allen landwirtschaftlichen Erzeugnissen abzwacken und den Priestern und Leviten abführen, oder

stets alle Menschen gerecht und barmherzig zu behandeln, der Geist des AT Gesetzes? Natürlich das erste!

Die Pharisäer nehmen es da ganz genau: wenn es um den Zehntel der Ernte geht, kräht kein Hahn danach, ob sie ein Zehntel von Dill, Minze und Kümmel geben oder nicht. „Also man kann alles übertreiben“, ist eher die Reaktion der Priester im Tempel. „Behalte deine Gewürze, wir haben eigene.“

Warum tun sie das? Vielleicht das schlechte Gewissen, das innere Wissen, dass sie nie und nimmer alle Gesetze einhalten können, das sie jeden Tag irgendein Gesetz übertreten; kompensiert wird dafür, indem man es beim Zehnten ganz genau nimmt.

Am Ende sind sie stolz darauf, wie gut sie das mit dem Zehnten einhalten, und haben kein schlechtes Gewissen, wenn sie Witwen gnadenlos aus ihren Häusern werfen, ohne sich darum zu kümmern, was aus ihnen wird. „Sie fressen die Häuser der Witwen und verrichten zum Schein lange Gebete. Die werden ein umso härteres Urteil empfangen.“

Das ist das eine Extrem bei der Gesetzlichkeit. Menschen wie die Pharisäer, die sich einbilden, sie würden das Gesetz einhalten, sie wären dadurch vor Gott gerecht, und tatsächlich sind sie unbarmherzige, hartherzige, egozentrische Scheusale.

Es gibt ähnliche Beispiele in christlichen Gemeinden. Es sind Menschen, die sehr ehrgeizig und diszipliniert sind; ihnen gelingt es, alle „Gesetze“ der Gemeinde perfekt einzuhalten. Dabei sind sie aber unerträglich arrogant und

unbarmherzig denen gegenüber, die es nicht schaffen, alle Gesetze einzuhalten. Sie vergessen auch das Wort, dass Jesus den Pharisäern sagte: „Geht aber hin und lernt, was das heißt (Hosea 6,6): »Ich habe Wohlgefallen an Barmherzigkeit und nicht am Opfer.« Ich bin gekommen, die Sünder zu rufen und nicht die Gerechten.“

Wenn man ehrlich ist, muss man doch merken, dass das Unternehmen hoffnungslos ist. Für jeden Tag ein Gebot. Jeden Tag ein Gebot einhalten? „Liebe deinen Nächsten wie dich selbst.“ Z.B. Und die restlichen Tage sich wie ein Scheusal benehmen.

Das Beispiel von der Luftmatratze: ...

Ja, Jesus hat alle Gebote Gottes eingehalten, auch die zehn Gebote. Und das ist lobenswert, wenn wir auf der Art und Weise wie Jesus sind. Aber zum Wesen Jesu gehörte auch ein Herz, das voller Barmherzigkeit war gegenüber „Sündern“, gegenüber Menschen, die es nicht geschafft haben, ein perfektes Leben zu führen. Die Chaoten, die mit Disziplin und Selbstbeherrschung ihre Probleme haben, die nichts auf die Reihe kriegen, und das selber merken und daran leiden.

Bis wir gelernt haben, beides miteinander zu verbinden: Disziplin und Treue und moralische Reinheit auf der einen Seite, Gnade und Barmherzigkeit auf der anderen, sind wir nicht wie Jesus. Er hat beides perfekt miteinander verbunden. Er war voller Gnade, und auch voller göttlicher Herrlichkeit und Heiligkeit.

2. Die ehrlichen, die genau merken, dass sie es nicht schaffen.

Im Lutherjahr ist Martin Luther selber das perfekte Beispiel für das, was die Gesetzlichkeit oder eine „Werksgerechtigkeit“ bei Menschen anrichten kann. Die katholische Frömmigkeit seiner Zeit war leider so eine Werksgerechtigkeit, die den Menschen dazu anhielt, durch ihre Frömmigkeit und gute Werke sich den Weg in den Himmel zu verdienen, die Zeit im Fegefeuer abzukürzen oder vielleicht ganz zu eliminieren. Und er als deutscher Perfektionist wollte das perfekt schaffen.

Was war das Resultat? Später sagte er, es hätte ihm das Leben gerettet, dass er aus dem Römerbrief die Wahrheit von der Errettung allein aus dem Glauben erfahren hatte, sonst hätte er sich mit Fasten und Selbstkasteiung noch umgebracht.

Er wollte sein Fleisch kreuzigen um seine sündige Natur zu töten. Aber irgendwie hat er gemerkt, will er seine sündige Natur töten muss er gleich seinen Körper töten. Sein Frust, seine Verzweiflung haben ihn zu großen Extremen geführt. Das kann man sich heute gar nicht mehr vorstellen, zu welchen Extremen es die „Frommen“ damals geführt hat: sich selber blutig Peitschen, ohne Mantel in die Eiseskälte hinausgehen, kratzige Gewänder anziehen die ständig die Haut aufschürfen, extremes Fasten, extreme Askese. Es war die große Verzweiflung darüber: die Kirche sagt mir, ich muss gut sein, gut leben, um Gottes Gefallen zu verdienen. Aber egal wie ich es anstelle, ich entdecke in mir dunkles Verlangen, Egoismus, Unwille gegenüber Gott und seinen Gesetzen: Wer wird mich erlösen aus diesem Leib des Totes?

„Nun, mit wieviel Hass ich früher das Wort >Gerechtigkeit Gottes< gehasst hatte, mit umso größerer Liebe pries ich dieses Wort als das für mich süßeste;“

Was war geschehen? Früher: Gerechtigkeit Gottes als das, was Gott von mir fordert! Die Werke des Gesetzes. „Tu das und du wirst leben.“ Nun entdeckt er die Gerechtigkeit Gottes als eine, die den Sünder, der ungerecht lebt, gerecht spricht! Durch den Glauben an die Gerechtigkeit Jesu Christi wird er ungerechte gerecht gesprochen! Der Sünder, der weiterhin Sünder ist und bleibt, wird von dem gerechten, heiligen Richter gerecht gesprochen.

Gal. 3,23-27 ...

Das Bild, das den Menschen damals recht bekannt war, erklären. Der Sklave, der dafür abgestellt war, die Kinder in ihrer Freizeit zu beaufsichtigen, damit sie keinen Unfug anstellen. Sie wissen was erlaubt ist und was nicht: z.B. dass sie die Kirchen vom Baum des Nachbarn nicht klauen dürfen. Aber wenn gerade keiner hinschaut, locken die süßen, roten Kirschen so sehr, dass sie das Verbot vergessen. Da wo sie aber dabei sind, über den Zaun zu klettern, sehen sie den Sklaven mit dem Stock ankommen, da überlegen sie es sich anders, bleiben auf ihrer Seite des Zaunes stehen! So ist es mit dem Gesetz, sagt Paulus. Es ist eine Notlösung; das Gesetz produziert gehorsame Kinder aus Furcht und Zwang, nicht aus Liebe und eigenem Willen. Solange die Bedrohung von Strafe da ist, sind die brav und gehorsam. Sobald der Aufseher mit seinem Stock gerade aufs Klo muss und nicht hinschaut, sind sie im Nu über dem Zaun und füllen ihre Taschen mit den süßen Kirschen.

Gesetz = „Zuchtmeister“, Aufsicht, Sklave mit dem Stock.

Christus = unserer Gerechtigkeit, macht uns zu Söhnen und Töchtern! Versöhnt uns mit dem Vater, befreit uns aus dem Gefängnis der Angst.

Mitte des Evangeliums: Jesus ist unsere neue Garderobe; wir ziehen seine Gerechtigkeit an wie eine neue Garderobe. Sein Geist leitet uns dann in alle Wahrheit. So haben wir eine Chance, so zu werden wie Jesus: rein, willig, Gottes Gebote einzuhalten. Aber auch gnädig gegenüber denen, die es nicht so perfekt schaffen: gnädig und barmherzig, wie Jesus.

Hast du Jesus als deine Gerechtigkeit noch nicht angezogen, dann nutze heute die Gelegenheit. Ziehe die neue Garderobe an, die er dir anbietet.

Vielleicht kennst du es aus den Filmen, die Häftlinge in den USA haben immer Anzüge die richtig Hellorange sind, und das ist Absicht. Wenn sie ausbrechen, versuchen zu fliehen, dann fallen sie dermaßen auf, keiner kann sie übersehen.

So fallen wir auch vor dem heiligen Gott auf, wenn wir Jesus Christus noch nicht als unsere neue Garderobe angezogen haben. Kein Häftling, wenn er entlassen wird, trägt freiwillig die alten orangen Kleider aus der Haft. Er zieht sofort neue Kleider an, die ihn nicht als Häftling ausweisen.

So sollte es auch bei uns sein: jeder, der erfahren hat, dass er von Jesus Christus eine neue Garderobe angeboten bekommt, seine Sünde eintauschen kann durch die Gerechtigkeit Jesu Christi wäre ein Narr wenn er freiwillig

noch in den alten Klamotten seiner eigenen sündigen Natur rumläuft. Jetzt ist der Tag des Heils! Nimm Jesus in sein Herz und Leben an! Amen.



## Schlatter, Zitate, Römerbrief

„Wir Juden sind Sünder, sagte Paulus, weil aus unserem Wissen nicht Wille und aus unserem Lehren nicht Tat wird. Darum sind wir durch unseren Vorzug nicht vom göttlichen Gericht befreit; wir sind ihm vielmehr durch unseren Vorzug verhaftet.“ 123.

„Hier trifft jedes mit derselben Wahrheit jeden in der Gemeinde, in der die Griechen mit den Juden vereinigt sind. Die Überhebung der christlichen Griechen wäre ebenso grundlos und unwahr wie die der Judenschaft.“ 123.

„Schwerlich wiederholen wir ganz seine Meinung wenn wir sagen, 1,21-32 sei die Anklage der Griechen, 2,17-29 die der Juden. Mit allem, was er gesagt hat, beschrieb er den Menschen, zu dem die Botschaft Jesu kommt; in seiner Sprache können wir sagen: er beschreibt die Welt.“ 124.

„Er kann nur undankbar sein, weil er begabt ist, nur deshalb lügen, weil er die Wahrheit kennt, nur darum Gott die Ehre versagen, weil Gott sich ihm offenbart hat, nur darum seinen Leib verderben, weil er ihm gegeben ist, und nur darum die menschliche Gemeinschaft zerrütten, weil er in sie hineingeboren ist. Darum ist sein Sündigen nicht das erste und einzige, was in ihm geschieht; Gottes Werk geht immer dem Wollen und Handeln des Menschen voran.“ 126.

„Und in diesem Kampf hatte dich auch Paulus selber beteiligt und nicht nach Gott, sondern nach der Ehre und dem Recht des Juden gefragt und seinen Mund zum Fluch aufgetan und sich aufgemacht Blut zu vergießen. Soll Gott

dies übersehen und mit Geduld zudecken? Ruft dies nicht nach der Offenbarung der göttlichen Gerechtigkeit.“ 127.

„Das Ergebnis des Gesetzes ist also dasselbe wie das, das aus der Bezeugung Gottes durch die Natur und aus dem Wissen um den göttlichen Willen, das uns Gutes und Böses unterscheiden lehrt, entsteht: schweigen muss der Mensch. Dieses Ziel des Gesetzes ist Gott gemäß und ein Zeugnis für seine Heiligkeit und Herrlichkeit, genau so, wie es Gottes würdig ist, dass uns die Natur uns das Gewissen jede Entschuldigung nehmen.“ 128. SEHR GUTE ZUSAMMENFASSUNG!

„Paulus, der weder seinen Schöpfer noch sein Gesetz verleugnete, sondern sich zu beidem bekannte, zu dem, was Gott ihm gab, und zu dem, was sein eigensüchtiges Begehren schuf, sagt deshalb jedem Menschen nicht: verdamme dich! Sondern: Schließe deinen Mund; denn du kannst über dich nicht urteilen; Gott richtet dich. Der Maßstab, nach dem diese Richter richten, ist nicht der des Paulus; denn sie kennen nur Gutes und Böses: Paulus dagegen kennt das Böse, das Gute und das Beste.“ 130-31.

„Gott rechtfertigt dich nicht durch das, was du aus dir machst, sondern durch das, was er aus dir macht; nicht durch das, was du für ihn tust, sondern durch das, was er für dich tut.“ 131.

„Bleibt der Vorzug der Juden groß, wenn ihm doch das Gesetz nur das bringt, dass er den Umfang, die Macht und die Verdammlichkeit seines Sündigens erkennt? Nach der Meinung des Paulus war es unzweifelhaft, dass die Erkenntnis der Sünde verglichen mit der Unwissenheit, die

sündigt ohne zu wissen, was sie tut, ein unschätzbare Vorzug ist.“ 135.

„Als ich aber sah, dass sie nicht richtig handelten nach der Wahrheit des Evangeliums, sprach ich zu Kephas öffentlich vor allen: Wenn du, der du ein Jude bist, heidnisch lebst und nicht jüdisch, warum zwingst du dann die Heiden, jüdisch zu leben? Wir sind von Geburt Juden und nicht Sünder aus den Heiden. Doch weil wir wissen, dass der Mensch durch Werke des Gesetzes nicht gerecht wird, sondern durch den Glauben an Jesus Christus, sind auch wir zum Glauben an Christus Jesus gekommen, damit wir gerecht werden durch den Glauben an Christus und nicht durch Werke des Gesetzes; denn durch des Gesetzes Werke wird kein Mensch gerecht.“ Gal. 2,14-16

„Denn die aus des Gesetzes Werken leben, die sind unter dem Fluch. Denn es steht geschrieben (5. Mose 27,26): »Verflucht sei jeder, der nicht bleibt bei alledem, was geschrieben steht in dem Buch des Gesetzes, dass er's tue!« Dass aber durchs Gesetz niemand gerecht wird vor Gott, ist offenbar; denn »der Gerechte wird aus Glauben leben« (Habakuk 2,4). Das Gesetz aber ist nicht »aus Glauben«, sondern: »der Mensch, der es tut, wird dadurch leben« (3. Mose 18,5). Christus aber hat uns losgekauft von dem Fluch des Gesetzes, da er zum Fluch wurde für uns – denn es steht geschrieben (5. Mose 21,23): »Verflucht ist jeder, der am Holz hängt« Gal.2,10-13. (2,1-13 ist sehr wesentlich zum Thema „Gesetz oder Glaube“)

„Bevor uns Gott diesen Weg des Glaubens geöffnet hat, waren wir unter der Aufsicht des Gesetzes in das

Gefängnis der Sünde eingeschlossen. Das sollte so lange dauern, bis Gott den vertrauenden Glauben als Weg in die Freiheit bekannt machen würde, und das heißt: bis Christus kam. So lange war das Gesetz unser Aufseher; es war für uns wie der Sklave, der die Kinder mit dem Stock zur Ordnung anhält. Denn nicht durch das Gesetz, sondern einzig und allein durch vertrauenden Glauben sollten wir vor Gott als gerecht bestehen. Jetzt ist der Weg des Glaubens geöffnet; darum sind wir nicht mehr unter dem Aufseher mit dem Stock. Ihr alle seid jetzt mündige Söhne und Töchter Gottes – durch den Glauben und weil ihr in engster Gemeinschaft mit Jesus Christus verbunden seid. Denn als ihr in der Taufe Christus übereignet wurdet, habt ihr Christus angezogen wie ein Gewand.“ Gal. 3,23-27

Beispiel: die frommen Juden damals wie heute kannten etwa ein Gebot aus dem Gesetz für jeden Tag des Jahres. Langt es denn, wenn sie am jedem Tag des Jahres sich ein Gebot vornehmen? Tag eins, Gebot eins, Tag zwei, Gebot zwei, usw.? Tag 136 ist das Gebot dran: „Liebe deinen Nächsten wie dich selbst“. Also bemüht er sich an dem Tag, alle zu lieben, sonst, den Rest des Jahres, benimmt er sich wie ein Scheusal. Ist es das, was Gott will? Ist er damit zufrieden? An allen Tagen sollen alle Gebote gehalten werden. Das Unternehmen ist natürlich zum Scheitern verurteilt.

„Weh euch Gesetzeslehrern und Pharisäern! Ihr Scheinheiligen! Ihr gebt Gott den Zehnten Teil von allem, sogar noch von Gewürzen wie Minze, Dill und Kümmel; aber um das Wichtigste an seinem Gesetz, um Gerechtigkeit, Barmherzigkeit und Treue, darum kümmert

ihr euch nicht. Dies solltet ihr tun, ohne das andere zu lassen!“ Mt.23,23.

John McArthur, Gedanken zu Röm. 2,9 – 20

Eine Klageschrift, sie zeigt detailliert die Gründe für die göttliche Anklage gegen die gesamte Menschheit auf.

1. der verdorbene Charakter der Menschen: V. 10-12
2. die verdorbene Redeweise der Menschen: V. 13-14
3. das verdorbene Verhalten der Menschen: V. 15-17

Aus dem verdorbenen Herzen der Menschen kommen verkehrte Gedanken, die zu einem verkehrten Reden und am Ende zu verkehrten Taten führen.

Beispiel Kommunismus: das Problem der ungerechten Klassengesellschaft kommt von den adligen Machthabern in Zusammenarbeit mit den christlichen Kirchen (was zum Teil stimmte).

Die Lösung: wir vernichten alle Adligen und alle christliche Kirchen, da ist der Weg frei um eine gerechte, klassenlose Gesellschaft, ein Himmel auf Erden zu schaffen.

Hat es geklappt? Sie haben zwar Adlige und Machthaber, Pastoren und Ordensleuten zu tausenden abgeschlachtet, aber dabei blieb es nicht. Das Schlachten ging 70 Jahre lang weiter: 70 Jahre – 70 Millionen Tote. Niemand wurde am Ende ausgespart.

Aber was haben sie am Ende feststellen müssen? Es ist egal wen man in Positionen der macht bringt, sie werden

alle am Ende durch ihre Machtstellung korrumpiert, nutzen ihre Macht zum eigenen Vorteil aus. Nur, dass wenn ihre Gewissen nicht mehr durch die Furcht Gottes und durch christliche Werte geprägt waren, waren sie 100 Mal schlimmer als die früheren Machthaber. Wo die Adligen 1000 Leute getötet haben, töteten sie 1 Million.

Anklageschrift mit 13 Punkten, zusammengefasst in V. 18 – das Motiv: „Es ist keine Gottesfurcht bei ihnen.“

Was man im Umgang mit den Menschen immer wieder merkt: eine grundsätzliche Aggression Gott gegenüber, ein tief sitzendes Misstrauen, Rebellion, Unwille, Gott irgendeine Rolle im Leben spielen zu lassen. Ohne, dass sie irgendetwas mit Gott oder Glauben zu tun hatten. Es kommt den Menschen anscheinend automatisch, es ist seine Natur, Gott abzulehnen, anzuklagen, ja, zu hassen. Wie man Kindern Selbstlosigkeit und Teilen beibringen muss, so muss man den Menschen Gottesfurcht beibringen.

Nach so einer Anklage fehlt etwas: der Verteidiger! Weil Jesus Christus als Verteidiger noch nicht ins Gespräch kam. Es war bisher nur die Rede vom Gesetz, und das Gesetz macht keinen gerecht, es klagt nur an. Deshalb gibt es für den Menschen bisher keine Verteidigung.